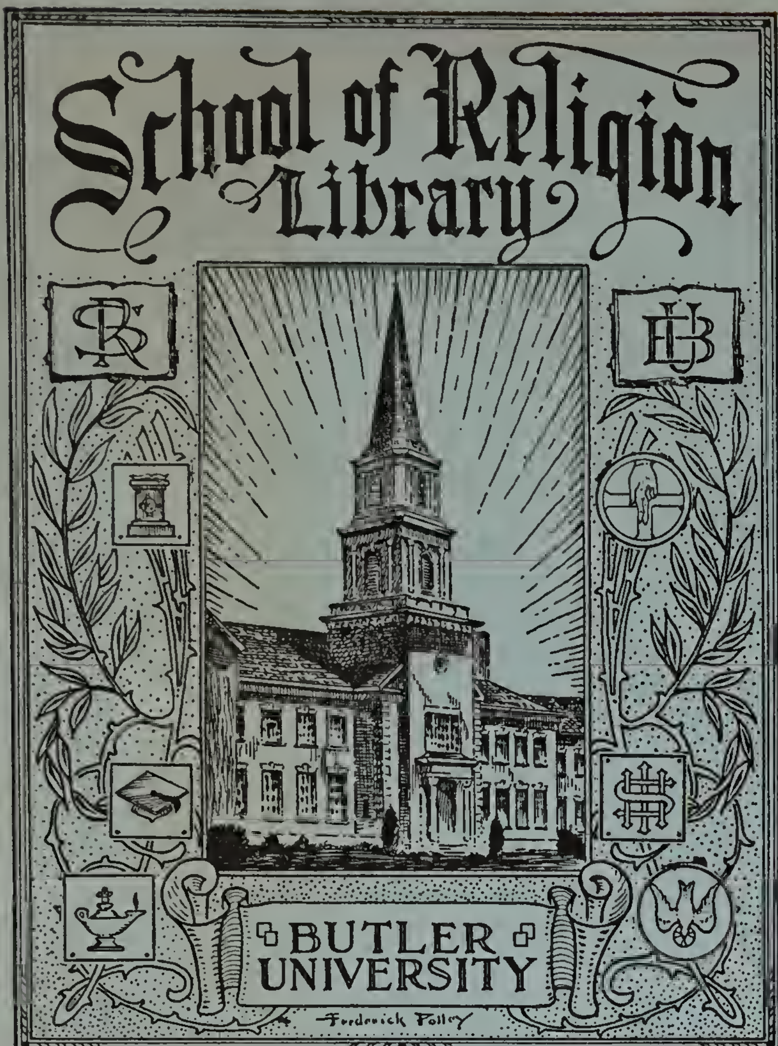

School of Religion
Library
BUTLER
UNIVERSITY
Frederick Polley

24

Walter E. Bundy
402 E. College Ave.
Greencastle

Preis 80 Pfennige.

Christus oder Buddha?

Parallelstellen aus dem Neuen Testament und den heiligen Schriften Indiens

dargelegt

von

Heinrich S. Stix.

Deutsch von Ludwig Kreichauf.

Leipzig 1900.
Verlag von Ludwig Kreichauf.

Christus oder Buddha?

In Parallelstellen aus dem Neuen Testament und den heiligen Schriften Indiens

dargelegt

von

Heinrich S. Stix.

Deutsch von Ludwig Kreichauf.

Leipzig 1900.
Verlag von Ludwig Kreichauf.

Vorwort.

Der Verfasser hat in dieser Broschüre den Versuch gemacht, die Resultate der Forschungen der berühmtesten Orientalisten, soweit sie sich auf das geschichtliche und innere Verhältniss des Buddhismus zum Christenthum beziehen, kurz zusammenzustellen. Mancher kennt die hier behandelten Thatsachen in oberflächlicher Weise, ist jedoch nicht in der Lage, sich über dieselben eingehender zu unterrichten, da die bezüglichen litterarischen Hülfsmittel meist sehr schwer zugänglich sind.

Die Hauptquelle für unser Werkchen bildet Lillies, des bekannten englischen Orientalisten, Werk „Buddhismus im Christenthum",*) wenn andere Quellen benutzt sind, ist dies im Text angegeben.

Wenn wir die Parallelstellen des Neuen Testamentes und der heiligen buddhistischen Schriften aufmerksam und ohne Vorurtheil durchstudiren, müssen wir über die auffallende Aehnlichkeit der Texte staunen. Schlüsse daraus zu ziehen ist nicht unsere Aufgabe.

Der Uebersetzer.

---

*) Lillie, A., Buddhism in Christendom; or, Jesus, the Essene. London.

I.

Dass Christus der Sohn Gottes und einer sterblichen Mutter war, wird uns von der frühesten Kindheit bis zum höchsten Greisenalter gelehrt. Diese Doktrin ist der Grundstein des Christenthums, sie zu bezweifeln würde in den Augen gläubiger Christen verdammenswerth sein. Trotzdem muss auch der gläubige Christ, sofern er sich mit der Hindu-Religion näher befasst, zugeben, dass einer der überraschendsten Punkte derselben die häufig wiederkehrende Erwähnung eines „göttlichen Geistes“ in menschlicher Form ist. Wenn wir bedenken, dass der Welt authentische Manuskripte in Sanskrit erhalten sind, die unzweifelhaft beweisen, dass die Entstehung des Brahminismus und des Buddhismus auf Tausende von Jahren vor die Geburt Christi zu verlegen ist, ist es mehr als merkwürdig, dass wir in den heiligen Büchern dieser Religions-Systeme Beschreibungen und Erzählungen finden, die eine so frappirende Aehnlichkeit mit der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu haben.

Eine der Hauptpersonen, die in den heiligen Schriften Indiens bei der Erzählung der wunderbaren Geburt genannt werden, ist zum Beispiel „Chrisna“. Sir William Jones, einer der ersten Orientalisten Englands, sagt darüber in einer seiner Vorlesungen: „Auf Seite 375 des wichtigsten Sanskrit-Wörterbuches, das vor etwa 2000 Jahren entstanden ist, wird Chrisna der göttliche Geist in menschlicher Form genannt.“ Nachdem er sich eingehender mit diesem Thema beschäftigt hat, fährt er fort: „Eine Thatsache müssen wir dabei im Auge behalten, nämlich die, dass wir bestimmt wissen, dass dieser Name (Chrisna), der dem Namen Christus so ähnlich ist, und die allgemeinen Umrisse seiner Geschichte lange vor die Geburt unseres Heilandes, und wahrscheinlich vor die Zeit Homers zurückreichen.“ Er sagt ferner, dass Chrisna als der mildeste und sanfteste aller Menschen beschrieben wird, dass er die Füsse der Brahminen ge-

waschen, Wunder gethan, die Kranken geheilt und die Armen getröstet hat etc.

Nach der Geburt Chrisnas ereignete sich eine andere wunderbare Geburt, die Gautama Buddhas. Nach der indischen Chronologie würde diese Geburt etwa 600 Jahre vor der Jesu stattgefunden haben. In den heiligen Schriften des südlichen sowohl, wie des nördlichen Indiens wird die Empfängniss Gautama Buddhas als unbefleckt geschildert. In einem der heiligen Bücher „Lalita Vistara",*) wird die Empfängniss Buddhas wie folgt beschrieben: „So, Ihr Mönche, wurde Buddha geboren, und die rechte Seite seiner Mutter war nicht durchbrochen, war nicht verwundet; sie blieb wie zuvor."

Ein anderes Beispiel der Uebereinstimmung der beiden Religionen, und eins, das ebenso merkwürdig ist, ist, dass der Buddhismus wie die christliche Religion auf einer Dreieinigkeit basirt. Wenn wir glauben, dass die Lehre von Gott dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist eine ausschliesslich christliche Lehre ist, wundert uns die Thatsache nur um so mehr, dass der Buddhismus über seine Gottheit genau dieselbe Theorie hat. „Hier ist keine Möglichkeit eines Irrthums, denn von allen Glaubensrichtungen hat der Buddhismus die zuverlässigsten Archive," sagt Arthur Lillie.

Um die Uebereinstimmung der beiden Religionen im Bezug auf die Dreieinigkeit besser zu illustriren, geben wir Parallelstellen aus beiden:

Buddhistische Dreieinigkeit.	**Christliche Dreieinigkeit.**
Die buddhistische Dreieinigkeit besteht aus: 1. Buddha. Er ist der Schöpfer aller Buddhas. Er ist der Schöpfer Prajnâs und der Welt, er selbst unerschaffen. 2. Dharma oder Prajnâ. 3. Sañgha.	Ich glaube an Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist.
Sañgha, die dritte Person der Dreieinigkeit, entsprang der Vereinigung von Sophia der Mutter und Buddha (der Geist). Nach: Nâma Sangîti, englische Uebersetzung von Hodgson.	Gott schuf die Welt durch das Wort und Sophia. Irenaeus, christlicher Bischof des zweiten Jahrhunderts.

*) Nach Seydel, Das Evangelium von Jesu in seinem Verhältniss zu Buddhasage und -Lehre. Leipzig 1882.

Obwohl das Judenthum wahrscheinlich die einzige monotheistische Religion des Alterthums war, ist es doch auffallend, dass die buddhistische Idee der Gottheit gerade dreieinig ist, wie die christliche. Die Dreieinigkeits-Idee ist jedoch nicht das einzig Aehnliche der beiden Religionen. Ernst von Bunsen*) sagt z. B.: „Die älteste der uns bekannten buddhistischen Ueberlieferungen enthalten Berichte über das Leben und die Lehren Gautama Buddhas, die in merkwürdiger und unmöglich rein zufälliger Weise mit dem Leben und den Lehren Jesu Christi, wie sie in den Evangelien geschildert sind, übereinstimmen."

Einige Parallelstellen werden uns am besten zeigen wie wunderbar übereinstimmend die Lebensgeschichte Buddhas und die Jesu Christi ist.

Die unbefleckte Empfängniss Buddhas.

Es steht geschrieben, dass, als die Königin Maya durch den übernatürlichen Buddha schwanger wurde, sie zu ihrem Gemahl sagte: „Höre, ich sah die drei Regionen (Erde, Himmel und Hölle) mit einem grossen Licht, das in der Dunkelheit leuchtete, und Myriaden Geister sangen mein Lob im Himmel."

Lalita Vistara, übersetzt von Foucaux, Paris 1847/48.

Die unbefleckte Empfängniss Jesu.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüsset seist Du, Holdselige; der Herr ist mit Dir, Du Gebenedeiete unter den Weibern.

Siehe, Du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, dess Namen sollst Du Jesus heissen.

Evangelium Lucae 1, 28 und 31.

Die in der Luft fliegenden Geister des Aufenthalts der Reinen zeigten sich zur Hälfte und besangen König Suddhodana: „Umgürtet mit Rechtlichkeit und sanfter Barmherzigkeit, angebetet auf Erden und im glänzenden Himmel, verlässt der kommende Buddha die herrlichen Sphären und steigt zur Erde, um von der sanften Maya geboren zu werden."

Lalita Vistara, übers. v. Foucaux.

Indem er (Joseph) aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: „Joseph, Du Sohn Davids, fürchte Dich nicht, Maria, Dein Gemahl, zu Dir zu nehmen, denn das in ihr geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist."

Evangelium Matthäi 1, 20.

Man beachte, dass sowohl der Königin Maya sowie ihrem Gatten Suddhodana die Geburt eines von einem

---

*) Bunsen, E. de, The Angel Messiah of Buddhists, Essenes and Christians. London 1880.

heiligen Geiste empfangenen Kindes durch Engel (Geister) angekündigt wird, genau wie es nach dem Evangelium bei Maria und Joseph der Fall war.

Eine weitere Aehnlichkeit zwischen Buddha und Jesus bietet die Geschichte ihrer Abstammung. Während Buddha als Sohn eines Königs beschrieben wird, weist das Evangelium speciell darauf hin, dass Jesus in directer Linie von König David abstammt. Auch im Bezug auf die näheren Umstände der Geburt finden wir diese Uebereinstimmung. Beide, Königin Maya sowohl, wie Maria, befinden sich, als die Zeit herannahte, auf einer Reise.

Die Geburt Buddhas.

Als Königin Maya zehn Monate schwanger war, bekam sie plötzlich den Wunsch, zur Stadt ihres Vaters zurückzukehren. Und auf dem Wege dahin stellten sich die Geburtswehen ein und der Sala-Baum neigte seine Zweige nieder, um sie zu überschatten. Dann kam das Kind Buddha und die grossen Könige der vier Himmelsrichtungen empfingen ihn in einem Netz. Zwei wunderbare Wasserstrahlen kamen vom Himmel, um ihn zu taufen.

Lillie, Buddhism in Christendom, Kap. 2.

Die Geburt Jesu.

Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heisst Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war,

Auf dass er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Evangelium Lucä 2, 4—6.

Auch die Namen beider heiligen Kinder wurden nach übernatürlicher Eingebung bestimmt:

Fünf Tage nach der Geburt Buddhas fand eine wichtige Ceremonie statt. Die Brahminen der Stadt kamen zusammen und der junge Knabe erhielt einen Namen. Dieser Name war Giddharta (Er, der in allen Dingen erfolgreich ist). Und er wurde nach übernatürlicher Eingebung bestimmt.

Turnour, Seite 802.

Und da acht Tage um waren, dass das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Evangelium Lucä 2, 21.

Die verschiedenen Ereignisse während der Kindheit Jesu finden vielfach ein Gegenstück in ähnlichen Vorkomm-

nissen während der Kindheit Buddhas. Am auffallendsten ist die Uebereinstimmung der Geschichte von dem Besuche Simeons mit der von dem Besuche Asitas.

Der Besuch Asitas.

Asita ist ein Ascet, der die acht magischen Eigenschaften erreicht hat, von denen eine darin besteht, dass er die Himmel besuchen konnte. Als er eines Tages in diese reinen Regionen hinaufstieg, wird ihm von der Heerschaar der Ergebenen oder himmlischen Geister erzählt, dass in der Welt ein mächtiger Buddha geboren wurde, der die Oberherrschaft des Buddhist Dharma gründen wird.

Als er mit seinem göttlichen Auge die Welt überschaute und auch das Königreich Indien ins Auge fasste, sah er in der grossen Stadt Kapilavastu, im Palaste des Königs Suddhodana, das Kind, im Scheine des hellen Glanzes reiner Thaten und von aller Welt angebetet. In der Ferne sang ein Heer von himmlischen Geistern das Lob Buddhas.

Mit Hülfe seiner Kraft stieg der alte Brahmine himmelwärts und liess sich in der grossen Stadt Kapilavastu nieder. Als er im Palaste des Königs ankam, sagte er: „Rajah, Dir ist ein Sohn geboren, ihn will ich sehen."

Lalita Vistara, übersetzt von Foucaux, S. 103/104.

Der Rajah liess das Kind, reich gekleidet, bringen, damit es den Brahminen verehre. In demselben Augenblicke machte der erwählte Buddha eine Bewegung mit seinen Füssen und hatte dieselben auf dem Haarknopf des Brahminen. Sofort stand der Brahmine von dem Throne auf, auf welchem er sass, und beugte sich mit über seinem Haupt gefalteten Händen vor dem erwählten Buddha nieder.

Der Besuch Simeons.

Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm.

Und ihm war eine Antwort geworden vom heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen.

Und kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, dass sie für ihn thäten, wie man pflegt nach dem Gesetz;

Da nahm er ihn auf seine Arme und lobete Gott und sprach:

Herr, nun lässest Du Deinen Diener im Frieden fahren, wie Du gesagt hast;

Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen,

Welchen Du bereitet hast vor allen Völkern,

Ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis Deines Volkes Israel.

Und sein Vater und Mutter wunderten sich dess, das von ihm geredet war.

Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

Evangelium Lucä 2, 25—34.

Auch der Rajah beugte sich vor seinem eigenen Sohne, als er dies wunderbare Vorkommniss sah.

Aber die Hofleute des guten Königs Suddhodana waren in der tiefsten Bestürzung, denn plötzlich brach der Ascet in eine Fluth von Thränen aus. „Hängt ein Unglück über dem Kinde unseres Herrschers?“ fragten sie. „Ueber ihm hängt kein Unglück,“ sagte der Brahmine. „Ohne Zweifel ist er dazu bestimmt, der Buddha zu werden.“ „Warum weinst Du denn dann?“ „Weil ich alt an Jahren und gebrechlich bin und die Herrlichkeit seines Buddhathums nicht zu sehen erleben werde. Darum weine ich.“

Turnour, Band VII.

Die Aehnlichkeit dieser beiden Erzählungen ist einfach verblüffend. Sowohl der Brahmine, wie der Jude Simeon waren Asceten, von Beiden wird gesagt, dass der heilige Geist mit ihnen war und dass sie von übernatürlichen Mächten beeinflusst waren. Keiner von Beiden konnte sterben, bevor er nicht den Erlöser der Menschheit gesehen hätte und Beide prophezeiten die Zukunft des heiligen Kindes.

Eine andere wohlbekannte Erzählung aus der Kindheit Jesu ist die Ermordung der Kinder durch König Herodes. Auch für diese Erzählung finden wir ein Gegenstück im Leben Buddhas.

König Bimbisara.

Es wird berichtet, dass König Bimbisara, der König von Magadha, sich fürchtete, dass irgend ein Feind sein Königreich zerstören würde. Er rief daher seine hauptsächlichsten Rathgeber zusammen und sagte zu ihnen: „Suchet zu entdecken, ob irgend jemand vorhanden ist, der meinen Fall herbeiführen könnte und, wenn dem so ist, traget Sorge, dass er an einem solchen Vorhaben gehindert wird.“

Und die Räthe sandten zwei vertrauenswürdige Boten aus, die

König Herodes.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen:

Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen, im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten.

Da das der König Herodes hörete, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem;

Und liess versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter

den Osten und Westen der Länder des Rajahs durchsuchten. Darauf gingen sie über die Grenzen und begegneten da einem Manne, der zu ihnen sagte: „Weit im Norden da ist ein steiler Berg der Himalajakette, und unter dem waldbewachsenem Gürtel des Berges lebt ein Volksstamm, den man die Pâkyas nennt. In diesem Volksstamme wurde ein Knabe neu geboren, der Erstgeborene seiner Mutter. Am Tage seiner Geburt stellten ihm die Brahminen das Horoskop und fanden, dass er entweder ein Chakravartin werden und das grosse Reich regieren wird oder aber ein Einsiedler, der die zehn Namen von Tathâgata, dem Buddha, gewinnen wird.“

Die Boten kehrten sofort zum König zurück und erzählten, was sie gehört hatten. Und sie riethen ihm, ein grosses Heer zusammenzubringen, um auszuziehen und das Kind zu vernichten. König Bimbisara erwiderte darauf:

„Sprecht nicht so. Wenn das Kind ein Chakravati Rajah wird, wird er ein gerechtes Szepter führen, und wir müssen ihm gehorchen. Wenn er der mächtige Buddha wird, dessen Liebe und Erbarmen alle Menschen erlöst, dann müssen wir seine Schüler werden.

Beal, S., Romantic Legend of Sâkya Buddha, London 1875.

dem Volk; und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden.

Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten:

Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei.

Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiss von ihnen, wann der Stern erschienen wäre;

Und wies sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleissig nach dem Kindlein; und wenn ihr es findet, so saget mirs wieder, dass ich auch komme und es anbete.

Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis dass er kam und stund oben über, da das Kindlein war.

Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet;

Und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

u. s. w., u. s. w.

Evangelium Matthäi, Kapitel 2.

Dass diese Uebereinstimmung der einzelnen Episoden aus dem Lebensgange Jesu und Buddhas nicht aufhört, zeigen die folgenden Kapitel:

Die Kindheit Buddhas.

Buddhas Lehrer hiess Visvamitra. Aber der jugendliche Buddha zeigt bald, dass er gelehrter war, als sein Lehrer. Als ihm sein Lehrer das Alphabet lehren wollte, sprach der junge Prinz das „a“

Die Kindheit Jesu.

Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, dass er ihnen zuhörete und sie fragte.

wie im Worte anitya, das „i" sprach er aus wie im Worte indriya und so durch das ganze Sanskrit-Alphabet.*)

Beal, S., Romantic Legend of Sâkya Buddha.

Im Schreiben zeigte er dieselbe wunderbare Fertigkeit, und keine Rechensumme, die ihm sein Lehrer oder seine Mitschüler aufgaben, konnte ihn aus der Fassung bringen. In der Poesie und Grammatik, wie im Singen war ihm Keiner ebenbürtig.

Im Gebete und in der Kenntniss der Rig-Veda und der heiligen Bücher, in den religiösen Gebräuchen, in der Magie und in den Mysterien der Jogi oder Eingeweihten war er unerreicht.

Darauf verehrte der Lehrer Buddha und fiel ihm zu Füssen.

Lalita Vistara, S. 121 u. 149.

Und alle, die im zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort.

Evangelium Lucä 2, 46 u. 47.

Die Versuchung Buddhas.

Plötzlich erschien Mâra, der Böse, in der Luft und rief Buddha zu: „Führe nicht das Leben eines Jogi. In sieben Tagen sollst Du Herr der Welt sein. Kehre zum Palast zurück." Aber Buddha weigerte sich tapfer, trotzdem er durch den magischen Einfluss des Bösen eine sonderbare Sehnsucht hatte, nochmals die Stadt seines Vaters zu besuchen. Er kämpfte gegen dieses Verlangen, als sich plötzlich durch ein mächtiges Wunder des Versuchers Mâra die Erde umdrehte, wie ein Töpferrad. Plötzlich fielen die traurigen Augen Buddhas auf die hohen Thürme und glänzenden Lichter der grossen Stadt, die, schlafend

Die Versuchung Jesu.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführet, auf dass er von dem Teufel versucht würde.

Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist Du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brod werden.

Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels,

---

*) Eine fast gleichlautende Stelle in Bezug auf das hebräische Alphabet findet sich in dem apokryphischen Evangelium Infantiæ Servatoris. Vgl. Hofmann, Das Leben Jesu nach den Apokryphen. Leipzig 1851.

im Mondenschein, vor ihm lag. Der junge Mann zauderte, widerstand jedoch dem Versucher und ritt weiter auf Vaisâlî zu. Zu Vaisâlî lebte ein heiliger Mann Arâta Kalama und Buddha sagte zu ihm: „Bei Dir, Arâta Kalama muss ich eingeweiht werden, wie man nach Brahma sucht.“ Sechs Jahre lang sass Buddha mit gekreuzten Füssen und suchte die Visionen des höheren Buddhismus und die magischen Kräfte zu erlangen. Es wird berichtet, dass er 47 Tage und Nächte fastete, ohne auch nur einen Bissen Nahrung zu sich zu nehmen. Zu dieser Zeit erschien Mâra bei ihm, um ihn zum zweiten Male zu versuchen. „Süsses Geschöpf,“ sagte der Versucher, „Du bist Deiner Todesstunde nahe. Opfere und esse ein Theil davon, um Dein Leben zu retten.“ Buddha antwortete: „Tod, Dämon, ist das unvermeidliche Ende des Lebens. Warum sollte es mir einfallen, den Tod zu vermeiden? Wer in der Schlacht fällt, ist edel. Wer besiegt ist, ist so gut wie todt. Dämon! bald werde ich über Dich triumphiren; Fleischeslust ist Deine erste Armee, Müssiggang Deine zweite und Hunger und Durst Deine dritte. Leidenschaft und Faulheit, Furcht und Wuth und Heuchelei sind unter Deinen Soldaten. Verleumdungen, Schmeicheleien und falscher Ruhm sind Deine Alliirten — Soldaten eines Herrn, dessen Schicksal nahe ist.“

Lillie, Buddhism in Christendom.

Und sprach zu ihm: Bist Du Gottes Sohn, so lass Dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über Dir Befehl thun, und sie werden Dich auf den Händen tragen, auf dass Du Deinen Fuss nicht an einen Stein stossest.

Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott, Deinen Herrn, nicht versuchen.

Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit;

Und sprach zu ihm: Dies alles will ich Dir geben, so Du niederfällest und mich anbetest.

Da sprach Jesus zu ihm: Hebe Dich weg von mir, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, Deinen Herrn, und ihm allein dienen.

Evangelium Matthäi 4, 1—10.

Das Sakrament der heiligen Taufe, das früher ausschliesslich als christlicher Religionsgebrauch galt, wurde auch bei Buddhas Geburt erwähnt (Seite 4) und auch die zweite Taufe im Mannesalter durch Untertauchen finden wir bei Buddha, wie bei Christus.

Die Taufe Buddhas.

Um zu dem Aufenthalt Yamas zu gelangen, musste der Indier über den Fluss des Todes (Vaitarani). Ueber den Fluss setzen und die „andere Seite", den Himmel des Geistes, erreichen zu können, war das Object der buddhistischen Taufe.

Buddha rief, bevor er in das Wasser sprang, aus: „Ich gelobe, von diesem Augenblick an, die Welt von der Knechtschaft des Todes und des Bösen zu erlösen. Ich will allen Menschen Erlösung bringen, und sie zum „anderen Ufer" geleiten.

Lillie, Buddhism in Christendom.

Die Taufe Jesu.

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, dass er sich von ihm taufen liesse.

Evangelium Matthäi 3, 13.

Die Erzählungen der Wunder Buddhas und Jesu sind einander so ähnlich, wie die der anderen Lebensereignisse derselben. Einige Beispiele seien dafür angeführt:

Die Wunder Buddhas.

Buddha ist ein grosser Arzt, der jede Krankheit heilt, jede leibliche sowohl, wie jede geistige. Er heisst „der König der Heilmittel." Er besucht den kranken Mann Su-ta und heilt seine Seele, wie seinen Geist. Zu Vaisali vollbrachte er ebenfalls eine wunderbare That. In der Stadt herrschte eine Seuche. Als man Buddha um seine Hülfe bat, kam er und verjagte die Seuche durch einen starken Wind.

Lalita Vistara, übers. v. Foucaux.

Einem Schüler Buddhas wurden von einem ungerechten König die Füsse abgehackt, worauf Buddha kam und ihn wieder heilte.

Burnouf, E., Introduction à l'histoire du buddhisme indien. Paris 1876.

König Suddhodana liegt im Sterben. Buddha bildet mit vier Schülern eine Art mesmerischer

Die Wunder Jesu.

Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.

Und Jesus streckte seine Hand aus, rührete ihn an und sprach: Ich will es thun, sei gereiniget. Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein.

Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniss über sie.

Da aber Jesus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn,

Und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig, und hat grosse Qual.

Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen.

Der Hauptmann antwortete, und sprach: Herr, ich bin nicht

Kette um ihn und verhindert dadurch das Weitergreifen der Krankheit etc. etc.

Bigandet, P., Vie ou légende de Gaudama, le Bouddha des Birmans. Paris 1878.

werth, dass du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

u. s. w., u. s. w.

Evangelium Matthäi 8, 2—16.

Sogar die Erzählung, nach welcher Jesus auf dem Wasser wandelte, finden wir auch im Leben Buddhas:

Buddha predigte einst an den Ufern eines breiten und tiefen Flusses in der Nähe von Sravasti. Das Volk, das dort lebte, war ungläubig.

Plötzlich sahen sie zu ihrem Erstaunen wie ein Mann den Fluss, auf dem Wasser gehend, kreuzte. „Was heisst dies?“ fragten sie den Mann. Er antwortete, dass er, da er keine Boote erhalten konnte, und die Predigt Buddhas hören wollte, ohne weiteres herübergegangen sei, „denn er glaube“.

Buddha machte sich dies Wunder sogleich zu nutze und sagte: „Der Glaube bringt uns über die Fluth, Weisheit landet uns am andern Ufer“.

Die Ungläubigen wurden sofort bekehrt.

The Dhammapada, translated by S. Beal. London 1878.

Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen, und ging auf dem Meer.

Und er sprach: Komm her. Und Petrus trat aus dem Schiff, und ging auf dem Wasser, dass er zu Jesu käme.

Die aber im Schiff waren, kamen und fielen vor ihm nieder, und sprachen: Du bist wahrlich Gottes Sohn.

Evangelium Matthäi 14, 25, 29 u. 33.

II.

Obwohl die Glaubensgrundlagen, die von Christus und Buddha gelehrt wurden, ziemlich die gleichen sind, kommen sie jedoch verschieden zum Ausdruck. Ohne Zweifel hängt dies damit zusammen, dass zwischen den Lebenszeiten der beiden Lehrer ein so grosser Zeitraum liegt. Bevor wir näher auf ihre Lehren eingehen, möge noch darauf hingewiesen sein, dass Buddha ebenso wie Jesus Schüler oder Jünger hatte, deren Pflicht und Aufgabe es war, die Lehrsätze ihrer Meister nah und fern zu verbreiten.

Die Schüler Buddhas.

Buddha hatte zwölf „grosse Schüler“ und sechzig „kleine“. „Nur in meiner Religion“, sagte Buddha kurz vor seinem Tode, „kann man die zwölf grossen Schüler finden, die die höchsten Tugenden üben und die Welt anspornen, sich von ihren Qualen zu befreien“.

Bigandet, Vie ou legende de Gaudama.

Die Jünger Jesu.

Und er rief seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, dass sie dieselben austrieben, und heileten allerlei Seuche, und allerlei Krankheit.

Diese zwölf sandte Jesus, gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Strasse, und ziehet nicht in der Samariter Städte.

Evangelium Matthäi 10, 1 u. 5.

Wir wollen nun etwas näher auf die Lehren Jesu und Buddhas eingehen. Der Kern derselben ist fast derselbe.

Die Lehre Buddhas.

Buddha hielt eine Predigt auf einem Berge Namens Elephantenkopf in der Nähe von Buddha-Gaya, die einen Theil seiner Lehren in knapper Form enthält.

Bigandet, Vie ou legende de Gaudama.

Mit Liebe allein können wir Zorn bändigen. Durch Gutes allein können wir Böses besiegen. Die

Die Lehre Jesu.

Da er aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

Und er that seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Evangelium Matthäi 5, 1—5.

ganze Welt fürchtet die Gewalt. Alle Menschen zittern in der Gegenwart des Todes.

Thuet Anderen das, was ihr wünschet dass sie euch thun. Tödtet nicht; verursacht keinen Tod.

Le Sutra en 42 articles, par Léon Feer. Paris 1878.

Und wie ihr wollet, dass euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr.

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben.

Evangelium Lucä 6, 31 u. 37.

Sprechet nicht harsch zu eurem Nachbar, und er wird in demselben Tone antworten. „Ich bin beleidigt, ich bin herausgefordert, ich wurde geschlagen und beraubt", diejenigen, die so reden, werden nie aufhören zu hassen. Religion ist nichts als die Fähigkeit, zu lieben.

Ein Bettelmönch von Sûnaparanta liess sich in die Gemeinschaft Buddhas aufnehmen und wollte darauf seinen Verwandten predigen. Er bat daher den Meister um seine Erlaubniss.

„Das Volk von Sûnaparanta", sagte Buddha, „ist sehr heftig, wenn sie Dich verschmähen, was willst Du thun?"

„Ich werde nicht antworten", sagte der Mönch.

„Und wenn sie Dich schlagen?"

„Ich werde nicht zurückschlagen", sagte der Mönch.

„Und wenn sie Dich tödten wollen?"

„Tod", sagte der Missionar, „ist kein Uebel in sich selbst. Viele wünschen ihn sogar, um der Nichtigkeit des Lebens zu entgehen".

Bigandet, Vie ou légende de Gaudama.

Aber ich sage euch, die ihr zuhöret: Liebet eure Feinde; thut denen wohl, die euch hassen;

Segnet die, so euch verfluchen; bittet für die, so euch beleidigen.

Und wer dich schlägt auf einen Backen, dem biete den anderen auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre nicht auch den Rock.

Evangelium Lucä 6, 27—29.

Eines der wichtigsten Gebote Moses, das bei den Juden heute noch beobachtet wird, war das Verbot, Schweinefleisch und anderes unreines Essen zu geniessen. Ohne Zweifel hat auch Jesus, wie seine Glaubensgenossen dies

Verbot beobachtet, bis er seine neuen Lehren verkündigte. Merkwürdig ist es jedoch, dass Jesus für die Aufhebung dieses Gesetzes dieselben Argumente vorbringt, wie Buddha so viele Jahre vor ihm.

In der Sutta-Nipâta, im zweiten Kapitel, wird das Essen, das den Menschen unrein macht, behandelt. Darin wird ausführlich erklärt, dass das Essen niemand verunreinigen kann, aber lebende Wesen vernichten, tödten, hauen, (Menschen) binden, stehlen, Falschheit, Ehebruch, schlechte Gedanken, Mord — die verunreinigen den Menschen, nicht, dass man Fleisch isst.

Lillie, Buddhism in Christendom.

Und er rief das Volk zu sich und sprach zu ihnen: Höret zu und vernehmet es!

Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen.

Evangelium Matthäi 15, 10—11.

Fahren wir fort in dem Vergleich der Lehrsätze Jesu und Buddhas:

„Ein Mann,“ sagt Buddha, „vergräbt einen Schatz in eine tiefe Grube. Derselbe nützt ihm, da er Tag für Tag verborgen ist, nichts. Da ist aber ein Schatz der Wohlthätigkeit, Frömmigkeit, Mässigkeit, Nüchternheit, ein gesicherter Schatz, unverwüstbar, der nicht verschwinden, ein Schatz, den kein Dieb stehlen kann. Lasst den weisen Mann Tugend üben, dies ist ein Schatz, der ihm im Tode nachfolgt.“

Khuddaka Pâtha, translated by Lillie.

Ihr sollt euch nicht Schätze sammlen auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen.

Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen.

Evangelium Matthäi 6, 19—20.

„Begeht keinen Ehebruch,“ sagt Buddha. „Dieses Gesetz ist schon gebrochen, wenn ihr lüsternen Auges das Weib eines Anderen ansieht.“

Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Evangelium Matthäi 5, 28.

„Warum dies Ziegenfell, o Brahmine und Dein geflochtenes Haar? Aussen ist Glanz, aber innen Schmutz. Nicht geflochtenes Haar, noch Geburt, noch Gold machen den Brahminen, sondern Wahrheit und Gerechtigkeit.“

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ist's voll Raubes und Frasses.

Evangelium Matthäi 23, 25.

„Reisse die Liebe zu Dir selbst heraus, wie einen Lotus im Herbst. Ein Vater, Kinder, Verwandte nützen nichts im Reiche des Todes. Wie ein schlafendes Dorf, das von der Sturmfluth hinweggefegt wird, ist das Schicksal desjenigen, der sich auf seine Familie und seine Herden verlässt."

The Dhammapada, translated by S. Beal. — Lillie, Buddhism in Christendom.

So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben; der kann nicht mein Jünger sein.

Evangelium Lucä 14, 26.

„So lange die Liebe des Mannes zum Weib, auch die geringste, nicht zerstört ist, so lange ist sein Geist in Knechtschaft".

Kellogg, S. H., Light of Asia. London 1885.

Ihr sollt nicht wähnen, dass ich kommen sei, Friede zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen Friede zu senden, sondern das Schwert.

u. s. w., u. s. w.

Evangelium Matthäi 10, 34—36.

Buddha lehrt: Wer sagt, was nicht wahr ist, kommt in die Hölle.

Dhammapada, translated by S. Beal.

Jesus lehrt, dass den Lügner ein feuriger See verschlinge.

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass Jesu Lehre sowohl, wie der Buddhas derselbe Namen beigelegt wird.

Das buddhistische Evangelium heisst Subhâ Shita, frohe Botschaft.

Lillie, Buddhism in Christendom.

Und es begab sich darnach, dass er reisete durch Städte und Märkte und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reiche Gottes, und die Zwölfe mit ihm.

Evangelium Lucä 8, 1.

Buddhas Tod wurde, wie der Jesu, durch einen seiner Jünger verursacht. In beiden Fällen ging ein letztes Mahl voran, an dem der Meister mit seinen Jüngern theilnimmt.

Buddha setzte sich mit seinen hauptsächlichsten Schülern zu einem Mahle, von dem er wusste, dass es sein letztes sei. Es wird berichtet, dass ihm ein Spanferkel vorgesetzt wurde und, da er wusste, dass es seinen Tod verursachen würde, verbot er seinen Schülern, davon zu essen. Den Rest liess er darauf vergraben.

Lillie, Buddhism in Christendom.

Am Abend aber kam er mit den Zwölfen.

Und als sie zu Tische sassen, und assen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen.

Wahrlich, ich sage euch, dass ich hinfort nicht trinken werde vom Gewächs des Weinstocks, bis auf den Tag, da ich es neu trinke in dem Reich Gottes.

Evangelium Marci 14, 17, 18 u. 25.

Bald darauf ging der Tathâgata zum „Dorf der Erde“ und nahm sein letztes Abendmahl. Ein verrätherischer Schüler wechselte jedoch die Speise. Bald stellten sich grosse Schmerzen und ein schrecklicher Durst ein. Buddha bat seinen Schüler Ananda, ihm ein Schlückchen Wasser zu holen. Da das Wasser faul war, reinigte es Buddha durch ein Wunder. Die Schüler machten Ananda bittere Vorwürfe, dass er dem Geheiligten eine Tasse faules Wasser gegeben hatte.

Rockhill, W. W., Life of the Buddha. London 1884.

Doch sind nicht nur die Erzählungen über die Geburt, das Leben, die Lehre und den Tod Jesu und Buddhas einander auffallend ähnlich, dies trifft sogar auch auf die Ereignisse zu, die den Tod begleiteten oder ihm unmittelbar folgten. In beiden Fällen wird von einem Erdbeben, von Gräbern, die sich öffneten und von auferstandenen Todten erzählt.

Der Tod Buddhas.

Als der grosse Buddha starb, erschreckte ein grosses Erdbeben die Bewohner der Erde und die „Trommel der Götter“ ertönte durch die Hallen des Himmels, während die Engel im Himmel ihr Gesicht mit den Händen bedeckten und salzige Thränen herniederregnen liessen. Die Schüler waren ausser sich vor Schmerz und wälzten sich aus Verzweiflung am Boden. Ananda und ein ihn begleitender Schüler sahen zahlreiche Bewohner einer anderen Welt in der Stadt Kusinagara und am Flusse Jigdan.

Rockhill, Life of the Buddha.

Der Tod Jesu.

Aber Jesus schrie abermal laut, und verschied.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke, von oben an bis unten aus.

Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen,

Und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

Evangelium Matthäi 27, 50—53.

Zum Schluss lassen wir noch die Geschichte der Auferstehung Jesu und Buddhas folgen. Auch hier finden wir eine unverkennbare Uebereinstimmung.

Die Auferstehung Buddhas.

Nachdem seine Gebeine in einen goldenen Sarg gelegt waren, wurde dieser so schwer, dass ihn niemand heben konnte. Plötzlich erschien seine Mutter Maya, ihren Sohn beklagend, worauf sich der Sarg in die Höhe richtete, der Deckel aufsprang und Sakâya-Buddha mit gefalteten Händen erschien und seine Mutter begrüsste.

Eitel, Buddhism. 2d ed. London 1873.

Die Auferstehung Jesu.

Maria aber stund vor dem Grabe, und weinete draussen. Als sie nun weinete, guckte sie in das Grab.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni, das heisst Meister.

Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Evangelium Johanni 20, 11, 16—17.

In den heiligen Sanskritschriften wird Buddha mit den folgenden Namen genannt: „der Herr“, „der Herr Buddha“, „der Herr der Welt“, „der Erlöser“, „der Allwissende“, „der König der Heilmittel“, „der Gottmensch“ u. s. w. u. s. w., welche Namen auch in Verbindung mit Jesus gebraucht werden.

III.

Da unsere Absicht war, die Aehnlichkeit der Grundlagen der christlichen Religion und des Buddhismus in aller Kürze nachzuweisen, haben wir nur eine beschränkte Anzahl von Parallelstellen angeführt. Doch werden schon diese gezeigt haben, dass thatsächlich die Erzählungen von der Geburt, dem Leben, dem Tode, den Wundern und den Lehren Jesu mit analogen Stellen aus den heiligen Sanskrit-Schriften übereinstimmen. Wir haben ferner gezeigt, dass einige Lehrsätze des Christenthums, namentlich die der Dreieinigkeit und der unbefleckten Empfängniss, ebenfalls im Buddhismus zu finden sind. Diese Uebereinstimmung geht aber noch weiter, denn auch die Ceremonien und die äussere Form der christlichen Glaubensbezeugung finden wir im Buddhismus. „Vieles in der Kleidung des buddhistischen Priesters," sagt Balfour in seiner Indian Encyclopaedia, „und in den kirchlichen Gebräuchen, ist den Gebräuchen der Christen des römischen und griechischen Bekenntnisses ähnlich."

Vater Gruber war, als er 1661 nach Sha-Sha, der Hauptstadt Tibets kam, darüber tief betroffen. „Der Teufel," sagte er, „greift hier das Christenthum in seinem empfindlichsten Theile an. Er stellte hier einen Schein-Herrscher auf, dem Ehren erwiesen werden, wie sie dem Stellvertreter Christi allein gebühren." Die Gläubigen mussten sich vor dem grossen Llama von Tibet flach auf den Boden werfen, ihre Köpfe auf die Erde schlagen, vorwärts kriechen und seine Füsse küssen. Wie der Papst der Christenheit, war der Llama das anerkannte Oberhaupt der buddhistischen Kirche der ganzen Welt. (Siehe Lilie, Buddhism in Christendom.)

Ganz ähnlich wie es in der katholischen Kirche der Fall war, verkauften auch die buddhistischen Mönche Ablässe und Dispensationen. Aber noch wichtiger ist die Thatsache, dass wir in den buddhistischen Ueberlieferungen fünf ökumenische Konzilien zur Unterdrückung des Ketzerglaubens finden. Wie kam die katholische Kirche darauf? Dem

frühesten Christenthum sowohl, wie dem Judenthum, ist diese Einrichtung fremd.

Die Frage ist nun, wie kam die Philosophie des fernen Ostens nach Palästina? Diese Frage findet eine Antwort in unanfechtbaren geschichtlichen Beweisen. Buddha war nicht zufrieden, seine neue Lehre nur den Hindus zu verkünden. Im ersten Jahre seines Predigtamtes sammelte er Schüler um sich, die er dann in alle Welt sandte. „Es gehe jeder Mann nach einer anderen Richtung, keiner nehme denselben Weg. Jeder Mann predige Dharma allen Menschen ohne Ausnahme,“ sagt er.

Und wie sorgfältig und gewissenhaft dieses Gebot befolgt wurde, ersehen wir aus Lillie's Buddhism in Christendom:

> „Zweihundertundfünfzig Jahre nach Buddhas Tod (der etwa 500 Jahre vor Christi Geburt eintrat) nahm König Asoka, der mächtigste Monarch Indiens, den Buddhismus als Staatsreligion an und meisselte seinen Glauben in die Felsen von der Ostküste Hindustans bis nach Ganyam an der Westküste. Diese Beweise sind heute noch zu sehen, ohne von den Tempeln in feiner indischer Holzarbeit oder solidem Steinbau zu reden. Andere Inschriften, die unauslöschlich in die Felsen eingegraben sind, theilen mit, dass der buddhistische König Asoka mit den Griechen eng verbunden war und dass er Missionare nach Aegypten sandte. In der Mahawanso, der alten Chronik Ceylons, heisst es, dass gelegentlich des Baues des buddhistischen Tempels von Ruanwelli eine ungeheure Anzahl buddhistischer Mönche aus allen Theilen der Welt zusammenströmte, darunter dreissig Tausend aus der Gegend von Alasadda, der Hauptstadt des Yona-(griechischen)Landes. Alle Orientalisten stimmen darin überein, dass mit Alasadda Alexandrien gemeint ist.“

> Ein weiterer Beweis, dass sich der Buddhismus in Aegypten und Palästina ausbreitete, liegt in der Thatsache, dass ungefähr zu dieser Zeit der Gnosticismus in Alexandrien entstand. Dieses Wort deckt sich genau mit dem Wort Buddhismus und heisst einfach innere oder spirituelle Kenntniss. Dass die früheste christliche Kirche ganz gut wusste, woher der Gnosticismus

kam, beweist die Form der Absage, die denen vorgeschrieben war, die übertreten wollten. Diese Absage nennt ausdrücklich Bodda und Sakya. Es wurde versucht, die Entstehung des Gnosticismus in das zweite Jahrhundert nach Christi Geburt zu verlegen, allein der englische Gelehrte Tulloch weist in der Encyclopaedia Britannica überzeugend nach, dass sich dies nicht aufrecht erhalten lässt. Er sagt, dass zur Zeit Christi Aegypten und Syrien vom Gnosticismus durchtränkt waren und entdeckt, wie Herder, Mosheim, Hammond, Brucker und Müller, Gnosticismus und die Philosophie des fernen Ostens auf beinahe jeder Seite des Neuen Testamentes.

Es ist wohl bekannt, dass zur Zeit Jesu in Palästina eine jüdische Sekte existirte, die sich Essener nannte. Sie waren eine kleine religiöse Brüderschaft, deren Name und Ursprung sowohl, wie Geschichte und Character in Dunkel gehüllt sind. Sie befolgten das mosaische Gesetz bis zu einem gewissen Grade, hatten aber nichts gemein mit den anderen beiden jüdischen Sekten, den Pharisäern und Sadducäern. Die Essener hatten die Beichte und die Taufe, zwei Lehren, die den Lehren des Judenthums so fremd sind, dass man sich fragen muss: wer lehrte sie dies? Sie können es nicht von Jesus haben, denn Jesus gehörte zuerst als Nachkomme des Königs David, den Pharisäern an, die an die Taufe und die Beichte weder glaubten, noch sie ausübten.

Das wirkliche Haupt der Essener war Johannes der Täufer, ein junger Mann voll Enthusiasmus und Leidenschaft, der als Ascet in der Wüste von Judäa lebte. Ernst Renan sagt über ihn, in seinem Leben Jesu: „Johannes war von seiner Kindheit an ‚nazir', das heisst er hatte sich durch Eid verpflichtet, sich gewisser Sachen zu enthalten. Die Wüste, die ihn umgab, zog ihn bald an. Er führte daselbst das Leben eines indischen Jogi, kleidete sich in Felle oder Stoffe aus Kameelshaar und hatte keine andere Nahrung als Heuschrecken und wilden Honig. Um ihn hatte sich eine Anzahl Schüler geschaart, die seine Lebensweise theilten und über seine strengen Lehren nachdachten."

Wie uns das Evangelium (Matthäi, Kap. 2) erzählt, predigte Johannes sowohl die Taufe, wie die Beichte. Da

diese Gebräuche als buddhistische Grundprincipien gelten müssen, liegt es nahe, anzunehmen, dass die buddhistischen Missionare mit ebensoviel Erfolg in Judäa thätig waren, wie in anderen Ländern, und dass Johannes einer ihrer Konvertiten war.

Renan sagt darüber: „Auf jeden Fall steht fest, dass viele der äusserlichen Religionsgebräuche des Johannes, der Essener und der religiösen Lehrer der Juden jener Zeit einem Einflusse aus dem fernen Osten zuzuschreiben sind. Der fundamentale Ritus der Taufe oder des vollständigen Untertauchens, der die Sekte des Johannes kennzeichnete und ihm seinen Beinamen gab, hatte von jeher seinen Mittelpunkt in Nieder-Chaldäa, wo er einer bis auf den heutigen Tag fortgepflanzten Religionssekte eigenthümlich war“.

Als Jesus zu Johannes kam, um sich taufen zu lassen (Ev. Matthäi 2), hatte er sich entschlossen, alle Verbindung mit seiner eigenen Sekte, den Pharisäern, zu lösen und sich rückhaltslos der sich immer mehr ausbreitenden Partei der Essener anzuschliessen. Erst **nach** seiner Taufe und erst nachdem Johannes durch seine Einkerkerung von der Spitze der Essener hinweggerissen war, hielt Jesus seine Bergpredigt und predigte die neue Lehre, die er von Johannes hatte.

Renan sagt darum (Kap. 6): „Als Jesus nach der Gefangennahme des Johannes zu predigen anfing, waren die ersten Worte, die ihm in den Mund gelegt werden, nur eine Wiederholung bekannter Redewendungen des Täufers. Viele Ausdrücke des Johannes sind in den Gesprächen Jesu wörtlich wiederholt.“

Die drei Hauptpunkte, die auch durch die Evangelien bestätigt werden, müssen daher im Auge behalten werden:

1. dass Jesus durch seine Geburt einer Sekte der Juden angehörte, die Beichte oder Taufe nie anerkannte;
2. dass Johannes der Täufer lange, bevor Jesus zu ihm kam, eine Religionsgemeinschaft mit vielen Anhängern hatte, die Beichte und Taufe übte;
3. dass Jesus seine neue Lehre erst predigte, nachdem er sich mit den Essenern verbunden hatte,

und dass diese neue Lehre eine Version des Buddhismus ist, die durch Jesus seiner Zeit und seinem Volke angepasst wurde.

Diese Thatsache ist stillschweigend von vielen christlichen Gelehrten zugestanden. Schon vor hundert Jahren behauptete Sir William Jones, dass es nutzlos sei, die Bekehrung der Hindus zum Christenthum zu versuchen, da die indische Religion ziemlich alles enthält, was ihnen unsere christlichen Missionare bringen können. Er sagt: „Bezüglich einer allgemeinen Ausdehnung unseres Glaubens in Hindustan sind gegenwärtig noch viele Hindernisse vorhanden. Die Hindus wollen gerne die Wahrheit unserer Evangelien anerkennen, sie behaupten jedoch, dass sie mit ihren Sostras vollständig übereinstimmend sind. Wir können sicher sein, dass sich weder ein Muselmann noch ein Hindu von einer Mission, sei sie von der Kirche Roms oder von einer anderen Kirche, jemals ernstlich bekehren lassen wird.“

Druck von Robert Noske, Borna-Leipzig.